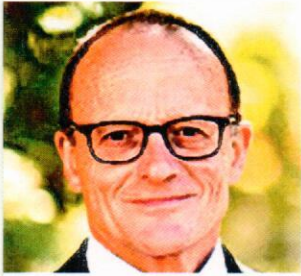


Persönlich



Stadtrat
Gerold Lauber

Endlich! Daheim?

Zwischen Kriege, Asylantrag und Parlamentsposen hat es vergangene Woche eine Meldung geschafft, die ebenso einmalig wie lobenswert ist: 33 Löwen sind in Spezialcontainern von Südamerika nach Südafrika geflogen worden. Die Tiere wurden durch die US-amerikanische Tierschutzorganisation Animal Defenders International gerettet. Jahrelang hatten die Tiere ihre Gitterverliese nicht verlassen dürfen, wurden auf Zirkuslastwagen von Ort zu Ort gekarrt und den Menschen vorgeführt. Einige waren verstümmelt, hatten eingeschlagene oder faulende Zähne; andere keine Krallen mehr oder nur noch ein Auge.

Nun kommen die Löwen in den eigens für sie reservierten Bereich eines Naturschutzparks in Südafrika. Späte Wiedergutmachung für erlittene Qualen. Vieles, eigentlich alles wird neu für sie sein in dieser Altersresidenz. Kontakte zu Artgenossen hatten sie bisher nicht, das Jagen werden sie kaum mehr lernen. Durch Parkwärter werden sie mit Fleisch und Wasser versorgt; Fortpflanzung wird verhindert durch Sterilisation oder Verhütung, Inzucht macht sie ungeeignet zur Fortpflanzung.

Die Aktion der Tierschützer verdient Respekt! Etwas seltsam muten daher die Überschriften verschiedener Medien an: «Misshandelte Löwen zurück in der Heimat», «Löwen fliegen nach Hause» oder «Aus Südamerika zurück in Afrika». Keines dieser Tiere war jemals in Afrika und hatte wohl auch nie Sehnsucht nach Savanne und warmen Felsen. Daheim war anderswo.

Wo würde ich für mich Ursprung oder Heimat festlegen wollen? Wie weit zurück und wie konkret? Bis zu den Sarazenen, die im 10. Jahrhundert im Alpenraum als mobile, berggängige Krieger Rompilger an den Alpenübergängen überfielen oder Kloster plünderten? Ich halte mich an das, was ich kenne und schätze. Es zieht mich weniger in die Heimat von damals, mein Daheim ist das Zuhause von heute. So hoffe ich, in Zürich-Schwamendingen alt werden zu dürfen.

Immer mehr Männer machen Yoga

Sport Yoga ist alles andere als ein Weicheisport. Das haben jetzt die Männer gemerkt. Die Zahl der Praktizierenden nimmt zu. Von Clarissa Rohrbach

Hokuspokus. Das dachte Alexander (23) vom Yoga. Jetzt praktiziert er seit einem Jahr. «Es gefällt mir, es entspannt mich.» Früher betrieb er Kampfsport, aber da musste er – wie so oft in seinem Alltag – Leistung erbringen. Seine Freundin habe ihn fürs Yoga begeistert. Heute überredet er Kollegen, die denken, Yoga sei nicht hart genug. Und siehe da: Dank der Übungen lösen sie stressbedingte, sexuelle Probleme. «Ein ausgeglichener Mann ist eben auch mehr Mann.»

Alexander atmet tief ein und streckt, biegt, dreht seinen Körper: Zeit für die Sonnengrüsse. Im Turnraum des Akademischen Sportverbandes Zürich (ASVZ) sind etwa ein Drittel der Teilnehmer männlich. Lehrerin Nadia Licci meint: «Yoga kommt bei den Männern immer besser an.» Früher hätten viele gedacht, es sei ihnen zu esoterisch oder sie seien dafür zu wenig beweglich. «Doch die Offenheit wird immer grösser.»

Den Trend bestätigt auch Roland Haag, Präsident des Schweizerischen Yogaverbandes. «An einigen meiner Kurse nehmen heute fast gleich viele Männer wie Frauen teil.» Im alten Indien sei Yoga strikt den Männern vorbehalten gewesen. Doch als die Praktik im Westen bekannt wurde, schien sie vielen zu weich, ja gar unmännlich. Dem ist heute nicht mehr so: «Männer merken, dass Yoga nicht für Weicheier ist.» Sie hätten auch weniger Berührungsängste, weil die Wirkung wissenschaftlich bewiesen sei. Viele Männer fühlten sich im Job gestresst



«Ein ausgeglichener Mann ist eben auch mehr Mann.»

Bild: RyanJLane

oder gar ausgebrannt, da helfe Yoga, Energie zu tanken und die innere Ruhe zu finden, meint Haag, der selber Investmentbanker war. «Für viele ist es die bessere Option als ein Fitnessstudio.»

Stefan Geisse, der bei der Migros-Klubschule den Kurs «Businessyoga» leitet, schätzt die Zunahme der männlichen Teilnehmer auf um die 20 Prozent. «Männer stehen heute unter ständigem Leistungsdruck, der bisherige Ausgleich genügt nicht mehr.» Sie wollten durchs Yoga wieder zu sich selbst finden. Frauen seien für die-

ses emotionale Thema offener. Deshalb führe er die Männer langsam heran, bis sich die Entspannung spürbar mache und die Skepsis verfliege. «Endlich fällt die Last ab, immer kämpfen zu müssen.»

7 Gründe, Yoga zu machen

1. Baut Stress ab.
2. Macht beweglicher.
3. Stärkt die Muskeln.
4. Macht schlank.
5. Reinigt den Körper.
6. Kurbelt das Immunsystem an.
7. Verbessert das Sexualleben.

Lust und Frust der Woche – diesen Monat mit Elisabeth Schoch, FDP

➔ Erfreulich ist, dass auch die linke Ratsseite der Stadt Zürich bemerkt hat, dass ihre Verdrängungspolitik in Sachen Prostitution die Situation für die Sexarbeiterinnen lediglich verschlimmert hat. Ein legales, städtisches Bordell ist allerdings die falsche Antwort und zeigt einmal mehr, wie die kontrollierende städtische Hand zunehmend in alle Wirtschaftsbereiche vordringt.

➔ Zunehmende Gewalt und sinnlose Sachbeschädigung rund um den 1. Mai machen keine Freude. Wieder müssen Private für Schäden in der Höhe von über 200'000 Franken geradestehen, während die Verursacher sich ins Fäustchen lachen. Inzwischen spricht selbst Stadtrat Wolf von einem Problem mit den Linksautonomen. Dennoch wird wohl auch diesmal niemand für die Schäden geradestehen.

